Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 267. Freitag, den 13. November. 1874.

Eugen. Sonnen-Aufg. 7 U. 21 M., Unterg. 4 U. 7 M. — Mond-Aufg bei Tage. Untergang 6 U 17 M. Abends.

Eine Republik in Gefahr.

H. Die bedauerliche Thatsache, daß in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Republikaner in den Wahlen zum Kongresse unterlegen sind, und daß die Demokraten in dem nächsten Repräsentantenhause die Majorität haben werden, ist durch Kabeltelegramme aus New-York gemeldet worden. Bedauerlich nennen wir diese Thatsache und sie ist und bleibt es unter allen Umständen. Die Republikaner haben, was man ihnen auch sonst vorwerfen mag, die Republik vom Untergange gerettet; sie haben durch die Opfer, welche sie im Bürgerkriege brachten, die Zerreißung des Einheitsstaates verhindert, kurz sie haben den reaktionären Umsturz der gesammten Zustände in Amerika, den damals Louis Napoleon durch seine Intervention in Mexiko zu beschleunigen suchte, unmöglich gemacht. Was das Schicksal der stolzen Republik hätte sein mögen, wenn die südstaatlichen Rebellen den Sieg davon getragen hätten, das ist jetzt nicht mehr zu sagen; aber vielleicht bald wird man wieder an die unter Abraham Lincoln's Führung überwundenen Bedrängnisse erinnert werden, da nun die Demokraten das Heft in die Hand bekommen haben. Daß in Amerika die demokratische Partei anders aussieht, als bei uns zu Lande, das braucht wohl kaum noch betont zu werden. Man weiß ja, daß die Demokraten in der Union es waren, welche ihre Sonderinteressen über die Interessen der großen Allgemeinheit setzten, daß sie gern die Republik zertrümmert hätten, um nur die Emancipation der Sklaven zu hintertreiben. Sie zeigten sich als echte Vollblutaristokraten und feudale Sonderbündler gegenüber den die Sache der Freiheit und der Ehre des Staates hochhaltenden Republikanern. Leider haben die Republikaner im Frieden nicht den Patriotismus bewährt, den sie im Kampfe auf Leben und Tod gegen die empörte Partei der Sklaven an den Tag gelegt haben; sie haben zwar die Reconstruktion der Wiedergeburt der Republik erzwungen, aber sie haben vergessen, daß ideale Prinzipien nicht durch unsaubere Hände vertheidigt werden können; sie sind auf der Stufenleiter der öffentlichen Moral tiefer und tiefer gesunken, so daß sie aufgehört haben, des republikanischen Namens werth zu sein. Daher ist der Triumph der Demokraten bei den Wahlen kein allzu seltsames Wunder; er läßt sich erklären, wenn man die Dinge etwas näher in die Augen faßt.

Die Republikaner haben, seit sie die Herrschaft unbestritten in den Händen hatten, diese Herrschaft in mancherlei Richtungen mißbraucht. Die Korruption, welche allmählich eingerissen war, überstieg zuletzt alle Grenzen; der Schacher mit Aemtern und Stellen wurde nicht mehr heimlich, sondern offen vor aller Welt verübt; die republikanische Partei trat die soziale und politische Macht mit Füßen und geberdete sich so, als ob ihr niemals die von ihr schamlos ausgebeutete Gewalt entrissen werden dürfte. Da sie aber trotzdem fürchtete, daß das Ding sich zum Ueblen wenden könnte, so zettelte sie im Süden Excesse an; die zu gleichberechtigten Bürgern gewordenen Neger wurden von den Weißen bedroht und mit den Waffen angegriffen, damit die Republikaner Anlaß hätten, die Retter des Vaterlandes zu spielen. Diese Manöver nun sind es, welche den Rückschlag in der Stimmung des Volkes zu Wege gebracht haben. Man durchschaute die Taktik und bewies, daß man sich durch solche Künste nicht zum Narren halten lasse. Obendrein gewann es den Anschein, daß der Präsident Ulysses Grant nicht abgeneigt sei, im Widerspruche mit der Tradition zum dritten Male an die Spitze der Republik zu treten. Da hatten denn die Demokraten es nicht gar zu schwer, in der Wahlbewegung die Republikaner zu überflügeln und sich Sympathien zu erobern, auf welche sie sonst nicht zu zählen gehabt haben würden. Die Rebellen von ehemals flößten weniger Angst und Furcht ein, als die Partei des Gesetzes, als die entarteten, zur Fahne des Schwindels und Humbugs schwörenden Republikaner. So ist es denn gekommen, wie es kommmen mußte; die Republikaner ernten, was sie gesäet haben und zu spät werden sie bereuen, wo nichts mehr zn ändern ist.

Natürlich werden nun in Amerika nicht gleich die Errungenschaften des Bürgerkrieges aufgehoben werden; man wird die Sklaverei nicht wieder in den Südstaaten einführen und auch sonst nicht den Staat in raschem Tempo nach rückwärts marschiren lassen. Von allem Uebrigem abgesehen, genügt dazu nicht ein demokratischer Präsident und eine demokratische Majorität im Repräsentanthanse des Kongresses, der ja auch noch seine erste Kammer, seinen republikanischrn Senat hat. Aber fühlbar wird die Umgestaltung der Situation dennoch werden und die Konsequenzen, welche die jetzt dominirende politische Strömung haben dülfte, sind durchaus nicht zu unterschätzen. Die Vereinigten Staaten gehen einer Zeit der ernsten Prüfung entgegen; innere Krisen und Erschütterungen werden nicht ausbleiben, und wenn die ans Ruder gelangten Demokraten im Mangel an wahrhaftem demokratischen Sinn mit der verwahrlosten republikanischen Partei wetteifern, dann können am Ende jene Unheilspropheten das Richtige treffen, welche versichern, die große, mächtige nordamerikanische Union werde sich künftig in nichts mehr unterscheiden von den kleinen, trostloser Zerrüttung anheimgefallenen Republiken des südamerikanischen Kontinentes.

Deutscher Reichstag.

8. Plenarsitzung.
Mittwoch, 11. November.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr. mit den geschäftlichen Mittheilungen. Am Tische des Bundesraths: Staatsminister Delbrück und mehrere Commissare.

Tagesordnung:

I. Antrag des Abg. Klotz, betreffend die geschäftliche Behandluug der Uebersicht der vom Bundesrath gefaßten Entschließungen auf Beschlüsse des Reichstages.

Der Antrag geht dahin, der Geschäftsordnung des Reichstages hinter §. 31. einen §. 31 a. anzufügen, welcher diese Frage nach Maßgabe der wiederholten Beschlüsse der Geschäftsordnungskommission zu regeln bestimmt ist.

Der Antragsteller verzichtet auf das Wort.

Abg. Ackermann (Sachsen) erklärt sich im Allgemeinen mit dem gestellten Antrage einverstanden, nur könne er seine Zustimmung nicht dazu geben, daß vom Bundesrath abgelehnte Beschlüsse nicht zum Gegenstande von Berathungen gemacht werden sollen.

Abg. Dr Windthorst spricht ebenfalls im Allgemeinen sein Einverständniß mit dem Antrage aus, wünscht jedoch Auskunft darüber, weshalb bei der Behandlung im Plenum außer den Vertretern des Bundesraths nur diejenigen Mitglieder das Wort erhalten sollen, welche die Bemerkungen schriftlich gemacht haben. —

Abg. v. Bernuth hält demgegenüber die in dem Antrage enthaltene Beschränkung für absolut nothwenig; ebenso erklärt der Antragsteller Abg. Klotz, daß diese Beschränkungen in der Natur der Sache lägen, und daß es sich deshalb empfehle, dieselben aufrecht zu erhalten. Der Antrag wird hierauf, jedoch mit Weglassung des Alinea 5, der die von dem Abg. Windthorst gerügte beschränkende Bestimmung enthält (welches mit 126 gegen 115 Stimmen abgelehnt wird), vom Hause angenommen.

II. Antrag des Abg. v. Unruh (Magdeburg) auf definitive Einführung des neuen Abstimmungsmodus. — Derselbe wird ohne Debatte genehmigt.

III. Fortsetzung der zweiten Berathnng des Gesetzentwurfs über den Markenschutz.

Die §§. 8 und 9 werden ohne Debatte genehmigt.

§. 10 bestimmt, daß bei Anmeldung eines landesgesetzlich geschützten Waarenzeichens niemand gehindert werden soll, seinen Namen oder seine Firma zur Kennzeichnung seiner Waaren zu gebrauchen.

Auf den Antrag des Abg. Dr. Grimm werden die Worte: „landesgesetzlich geschützten" gestrichen.

§§. 11 und 12 werden unverändert genehmigt und hinter §. 12 auf den Antrag des Abg. Dr. Bähr (Cassel) folgender neue §. eingefügt: „Jeder inländische Producent oder Handeltreibende kann gegen denjenigen, welcher widerrechtlich Waaren mit dem Namen oder der Firma des ersteren, oder mit einem Waarenzeichen bezeichnet, auf dessen Gebrauch der erstere ausschließlich berechtigt ist, im Civilrechtswege beantragen, daß Letzterem das Recht zu dieser Bezeichnung aberkannt und der fernere Gebrauch derselben verboten wird. Desgleichen kann der verletzte Produzent oder Handeltreibende gegen denjenigen, welcher widerrechtlich bezeichnete Waaren in Verkehr setzt oder feilhält, im Civilrechtswege beantragen, daß dem Letzteren der Vertrieb der so bezeichneten Waaren verboten werde." —

§. 13 bestimmt, daß Geld- oder Gefängnißstrafe sowie Entschädigung des Verletzten eintreten soll, wenn Waaren widerrechtlich mit dem Namen oder der Firma eines inländischen Producenten oder Handeltreibenden ꝛc. bezeichnet dergleichen widerrechtlich bezeichnete Waaren in den Verkehr gebracht werden.

Nach längerer Debatte werden auf den Antrag des Abg. Rickert noch die Worte hinzugefügt: „oder feil hält."

§§ 14 und 15 werden unverändert genehmigt.

§ 16 enthält die Bestimmungen über die Vernichtung der durch gerichliche Verurtheilung als widerrechtlich bezeichneten Verpackungen, Waarenzeichen ꝛc.

Derselbe wird mit einigen Modifikationen angenommen.

Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Original-Novelle
von
Stanislaus Graf Grabowski.

Schluß.

V.

Das junge Mädchen war auf das Tiefste erschüttert, aber die Sorge für den Geliebten trat jetzt, wie Alfred erwartete, gänzlich in den Vordergrund, und seinem Wunsche gemäß, begleitete sie ihn in das Haus des Majors, wo man ihr allseits mit größter Achtung u. Theilnahme entgegenkam.

Wenn in lichteren Augenblicken Gerhard, den wirklich das Nervenfieber ergriffen hatte, Selma wiedererkannte, die als treue Pflegerin stets an seinem Krankenlager blieb, — es war dies eben nur im Hause des Majors möglich, wo ihr die Frauen zur Seite standen, wenn in der Stadt nicht hämisch darüber geurtheilt werden sollte, — so erinnerte er sich nur noch der Geliebten, nicht der Schwester; das dunkle Gefühl, daß sie ihn umschwebte, trug wesentlich zu seiner Beruhigung bei. Die Krankheit nahm anscheinend den günstigsten Verlauf.

Inzwischen wurde der Prozeß weitergeführt, trotz der noch andauerndeu Krankheit des Banquiers, der doch wenigstens in seinem Bette vernommen werden konnte und gar kein Hehl mehr aus seinen Sünden machte, wobei er seine Mitangeklagten, besonders seine Frau, vollständig blos stellte.

Als Frau Helene erfuhr, daß Selma, laut der Aussagen jenes Weibes, gar nicht ihr Kind sei, brach auch sie vollständig zusammen; das einzige bessere Gefühl ihres Herzen, obgleich sie dasselbe in dem Verhältnisse zu Gerhard Stürmer sicherlich sehr compromitirt hatte, schien die Mutterliebe gewesen zu sein; als sie es nothgedrungen aufgeben mußte, schwand ihr, zunächst wenigstens, damit auch aller Lebensmuth. Man führte sie an das Bett der sterbenden Frau, die mit größter Bestimmtheit ihre Aussagen wiederholte und dafür noch mancherlei unumstößliche Beweise anführte. Die Alte starb wirklich bald darauf.

Frau Helene gab in dieser Erregung ihre schwere Schuld in jeder Beziehung zu; nachher suchte sie ihre Aussagen, die sie auf das Schaffot bringen mußten, allerdings zurückzunehmen.

Gleichzeitig wurde auch der Prozeß des Oberlieutenants von Stürmer, der sich nur auf den in der Ehescheidungsangelegenheit geleisteten Meineid und sein gesetzloses Verhalten in letzter Zeit bezog, — an dem Morde des Barons von Weißenberg war er offenbar unschuldig und selbst erstaunt, wenn auch ganz befriedigt, zu der Entdeckung desselben Anlaß gegeben zu haben, — weitergeführt, und der Advokat, den er zu seiner Vertheidiguug angenommen hatte, konnte ihm nicht verhehlen, daß der Ausgang das Zuchthaus sein müsse; es handelte sich nur noch um die Dauer der auszusprechenden Strafe.

Der Alte war wüthend darüber, mußte sich aber endlich doch zu der Ueberzeugung bequemen, daß er nichts Anderes mehr zu erwarten habe.

Als der Wärter eines Morgens in sein Zimmer trat, fand er ihn vermittelst seines Halstuches an den Fenstergittern aufgehängt, eine starre Leiche; an die Wand hatte er mit großen, festen Zügen geschrieben:

„Auge um Auge, Zahn um Zahn!"

Er hatte seinen Haß gegen die Wellers mit sich in den Tod genommen. — —

Auch Anton Weller sollte bald eines natürlichen Todes sterben; seine Krankheit nahm rasch zu. Er verlangte nicht nach seinem Sohne, und Gerhard wäre um diese Zeit, wenn er es wirklich gewollt hätte, nicht im Stande gewesen, ihn zu sehen, weil er selbst an das Krankenlager gefesselt war. Als man den Banquier fragte, ob er von seiner Gattin Abschied zu nehmen wünsche, verweigerte er dies sehr entschieden und versicherte noch in der letzten Stunde, sie trage die Schuld an seinem ganzen Unglücke.

Die Untersuchungsakten konnten jetzt geschlossen werden. Etwa vier Wochen später versammelte sich wieder das Schwurgericht und sollte dann über die Schuld der des Gattenmordes angeklagten Frau Helene von Weller entscheiden, sowie über Dr. Mörner, der ihr die Mittel dazu in die Hand gegeben hatte. —

Freundlichere, wenn auch immer noch sehr erregte Scenen spielten sich in dem Hause des Majors von Kersten ab.

Unter der sorgfältigsten Pflege Dr. Wiesener's und aller Mitglieder der Familie überstand Gerhard die schwere Krankheit glücklich. Als er zuerst wieder das volle Bewußtsein erlangte, saß der treue Freund allein an seinem Bette und hielt seine Hand; sanft und ruhig führte er die alten Erinnerungen zurück und legte besonderes Gewicht darauf, daß Gerhard nur in Fieberphantasien geträumt haben könne, Selma sei seine Schwester; von Stufe zu Stufe näherte er sich dann mehr der Wirklichkeit, und als Gerhard alles Geschehene klar begriff, wußte er auch schon, daß ihm die Heißgeliebte nicht verloren war, daß, im Gegentheil, ihrer Vereiniguug jetzt nichts mehr im Wege stand.

Voll inniger Dankbarkeit begrüßte er diese Mittheilungen, ohne den geringsten Anstoß an der Herkunft Selma's zu nehmen, und strahlenden Blickes begrüßte er diese selbst als „Marie, seine theure theure Braut," als sie, glücklich und doch zaghaft, an sein Lager trat.

Sie waren Beide frei und hatten nur noch selbständig über ihr Schicksal zu entscheiden, und wie diese Entscheidung ausfiel, wird man sich ja leicht sagen können.

Als die Sitzungen des Schwurgerichts eröffnet wurden, bei welchen kein Zeugniß Gerhard's und Selma's — oder wir wollen sie von jetzt ab mit dem ihr zukommenden Namen Marie nennen, — erforderlich erschien, wußte Dr. Wiesener die Familie des Majors zu bewegen, das Paar auf einer kleinen Reise zu begleiten und gewissermaßeu in ihren Schutz zu nehmen; er selbst mußte, seiner Obliegenheiten wegen, in *** zurückbleiben. Was Gerhard anbetraf, so verließ er um diese Zeit sehr gern die Stadt, was auch zu seiner Reconvalescenz dringend nothwendig erschien, — das Schicksal seines Pflegevaters konnte er ja eben so wenig beklagen wie das des nun schon dahingegangenen leiblichen, und der alte Stürmer hatte auch ausdrücklich nichts mehr von ihm wissen gewollt.

Schwerer wurde es Marie, ohne Abschied von der Frau zu gehen und sie dem Elende und der Schande scheinbar theilnahmlos zu überlassen, die, wenn auch von einer Täuschung über ihre Persönlichkeit befangen, ihr doch manche mütterliche Liebe und Sorge erzeigt hatte; es erschien ihr unmöglich, daß diese Verbindung jetzt gänzlich gelöst sein sollte, und wenn sie Frau Helenen auch keine wahre Achtung und kindliche Pietät mehr zuzutragen vermochte, so sprach in ihrem Herzen doch noch immer eine Stimme für sie.

Sie vertraute sich in dieser Beziehung zuerst der ihr Freundin gewordenen Bertha von Kersten und durch deren Vermittelung Dr. Wiesener an und äußerte den dringenden Wunsch, vor ihrer Abreise Frau Helene noch einmal im Gefängnisse zu besuchen. Der Doctor schüttelte

Die §§ 17—19 werden ebenfalls genehmigt, im Schlußparagraph 20 dagegen mit Zustimmung des Reg. Com. das dritte Alinea gestrichen. Dasselbe lautet: „Waarenzeichen, welche nach Maßgabe der Königl. bayrischen Verordnung den Schutz der Waarenbezeichnungen betreffend vom 21. Dezember 1862, zu Gunsten eines der im § 1 dieses Gesetzes bezeichneten Gewerbetreibenden eingetragen worden sind, werden, sofern letzterer die Anmeldung bis zum 1. Okbr. 1875 bewirkt, rücksichtlich der Zulässigkeit der Eintragung den bundesgesetzlich geschützten Waarenzeichen gleichgeachtet.

Damit ist die zweite Berathung beendet.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. T. O. 1) Interpellation des Abg. Herz wegen der Einführung der Civilehe; 2) Dritte Berathung der Branntweinsteuergesetze; 3) Erste Berathung des Gesetzes über die Naturalleistungen; Antrag Böck wegen Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Franssen. — Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 11. November. Se. Majestät der Kaiser und König ließ sich heute Vormittags zunächst von den Hofmarschällen und dem Geh. Hofrath Bork Vorträge halten, arbeitete mit dem Chef des Civil-Kabinets, nahm einige militärische Meldungen entgegen, empfing den Oberpräsidenten der Rheinprovinz v. Bardeleben und den Regierungspräsidenten v. Steinmann und fuhr um 2 Uhr nach Potsdam, um der Einladung des Prinzen Karl zum Diner auf Schloß Glinike zu folgen.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck wurde heute in seiner Besitzung in Lauenburg hier erwartet, war aber bis zum Abend noch nicht eingetroffen.

— Die III. Commission des Reichstages hat in einer gestern Abend und heut Vormittag stattgehabten Sitzung die Berathungen des Gesetzentwurfs über die Einnahmen und Ausgaben des Reiches beendet. Es wurden hierbei die §§ 21, 24, 25, 29 und 30 unverändert in der Fassung der Vorlage angenommen, die §§ 27 und 28 gestrichen und an Stelle des § 22 einige Anträge des Abg. Kryger Lauenburg angenommen. Morgen Abend wird die Commission nochmals eine Sitzung halten, um ihre bisherigen Beschlüsse festzustellen, welche zunächst einer Redaction unterworfen werden sollen, für welche die Abgg. Dr. Lasker, Richter (Hagen) und Dr. Nieper gewählt sind. Sobald die Beschlüsse definitiv feststehen, werden wir auf die Vorlage nochmals zurückkommen.

— Die heutige „Prov. Corr." bringt zudem Wortlaut des Erlasses vom 29. Oktober 1874 eine Declaration bezüglich des zu ernennenden Landesausschusses für Elsaß-Lothringen, enthält ferner unter dem Titel: „Zur Charakteristik der Ultrmonen" eine Zusammenstellung von Zeitungsstimmen über den Prozeß Kullmann, theilt sodann die Rede des Staatsminister Delbrück bezüglich der Finanzlage des Reichs und des Kriegsministers v. Kameke in Betreff des Landsturmgesetzes mit und enthält schließlich einige Citate aus der Schlesischen Zeitung bezüglich der letzten Reise des Kaisers nach Schlesien.

— Um zur Portepee-Fähnrich-Prüfung zugelassen zu werden, ist es erforderlich, daß ein Zeugniß der Reife für die Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung vorgewiesen werde. Nun ist es wiederholt vorgekommen, daß junge Leute, welche nur kurze Zeit in der Sekunda einer solchen Anstalt gewesen, dieselbe verließen, sich eine kurze Zeit privatim vorbereiten ließen und dann das Reifezeugniß für Prima erwarben. Es ist nun deshalb vom Kultusminister in Uebereinstimmung mit dem Kriegsminister die Verfügung erlassen, daß eine derartige Beschleunigung nicht gestattet sein solle, sondern daß diejenige Zeit, welche erforderlich sei, um für die Prima reif zu werden, inne gehalten werden müsse.

— **Darmstadt**, 10. November. Die erste Kammer lehnte in ihrer heutigen Sitzung den Antrag von Dalwigk, die Berathung der Kirchengesetze bis nach Erledigung der preußischen Kirchengesetzgebung zu vertagen, mit 16 gegen 15 Stimmen ab. Die Annahme der Kirchengesetze kann damit als gesichert betrachtet werden.

Ausland.

Frankreich. Paris, 10. November. Die „Agence Havas" bestätigt, die spanische Regierung habe am Sonntag angezeigt, daß Don Carlos sich in Hendaye befinde, und habe zugleich dessen Internirung verlangt. In Paris stelle man in Abrede, daß Don Carlos nach Frankreich gekommen sei. — Karlistische Depeschen melden, daß Don Carlos am Sonntag in Puncha nahe Behobie (französisches Grenzdorf im Arrondissement Bayonne) war und am Abend dieses Tages sich nach Vera zurückbegab.

Die „Agence Havas" erklärt sich für ermächtigt, die von der spanischen Regierung verbreitete und von ihr zu Reklamationen verwendete Nachricht, daß Don Carlos am 7. d. auf französisches Gebiet übergetreten sei und dort längere Zeit sich aufgehalten habe, auf Grund in Hendaye eingezogener Erkundigungen formell zu dementiren. — Aus karlistischer Quelle wird hierher gemeldet, daß General Loma, welcher gestern auf Oyarzun marschirte, durch zwei karlistische Bataillone genöthigt worden ist, nach Renteria zurückzukehren.

Hendaye, 10. November. Heute Morgen eröffneten die Regierungstruppen das Feuer gegen die Karlisten, welche auf dem Berge San Marco zwischen Laza und Renteria befestigte Positionen eingenommen haben. Den Regierungstruppen gelang es, mehrere derselben zu nehmen und den Karlisten beträchtliche Verluste beizubringen.

Graf Beust, österreicherischer Botschafter in London, weilt auf der Reise von Wien nach London einmal wieder in Paris. t

In den bonapartistischen Kreisen ist jetz viel die Rede von dem Projekte einer Vermählung des kaiserlichen Prinzen mit einer Tochter der Großfürstin Marie von Rußland aus ihrer zweiten Ehe mit dem Grafen Strogonoff. — Die Königin von Holland befindet sich in diesem Augenblick auf dem Schloße Prangus in der Schweiz als Gast des Prinzen Napoleon u. der Prinzessin Clotilde.

Großbritannien. London, 9. November. In Dublin spielt sich jetzt ein Erbschaftsprozeß ab, welcher der katholischen Geistlichkeit nicht angenehm sein dürfte. Es wird nämlich das Testament eines katholischen Geistlichen angefochten, der durch Wuchergeschäfte, Börsenspekulationen und dadurch, daß er unter der Firma seines Bruders einen offenen Laden in seinem Kirchsprengel hielt, ein recht ansehnliches Vermögen angesammelt hatte. Durch einen Zank mit diesem seinem Bruder gereizt, beschloß der würdige Geistliche, seiner Nichte statt dem Bruder das Geld zu hinterlassen. Das that er denn auch, wurde aber im Zustande der Trunkenheit veranlaßt, ein untergeschobenes Testament zu unterzeichnen, nach welchem Bruder und Nichte gleichmäßig erben sollten. Nüchtern geworden, machte der Reva-Maurice O'Connor ein neues Testament zu Gunsten seiner Nichte und dieses von dem Bruder des Erblassers angefochtene Testament ist Gegenstand eines Prozesses, in welchem viel schmutzige Wäsche noch gewaschen werden wird.

— Aus London wird „W. T. B." von heute früh telegraphirt, daß Erzbischof Manning sich, wie neuerdings verlautet, zu Anfang nächster Woche nach Rom begeben wird, wohin ihm mehrere englische Bischöfe bereits vorausgereist sind. — Es handelt sich offenbar um nähere Instruktionen für den beabsichtigten internationalen Katholiken-Kongreß, dessen Zusammentritt in England der Erzbischof betreibt.

Italien. Rom, 10. November. Der seitherige englische Geschäftsträger bei der päpstlichen Kurie, Gervoise, ist abgereist und hat sich zunächst nach Lissabon begeben.

Spanien. Don Carlos ist wieder unbehelligt nach Spanien zurückgekehrt, nachdem er sich einen Tag in Frankreich aufgehalten hatte, obwohl seitens der Agenten der spanischen Regierung sowohl in Bayonne, wie in Paris, alle nöthigen Schritte gethan wurden, um die Internirung des Prätendenten zu erlangen. Diese Nachricht wird auch durch ein Privattelegramm der „N. A. Z." verbürgt, in welchem gleichzeitig der Weg angegeben wird, den Don Carlos bei seiner Rückreise eingeschlagen hat. Er ist über Vera wieder über die Grenze gegangen.

— Nach Hendaye wurde von der spanischen Grenze am 10. Novbr. noch gemeldet, es sei eine Bewegung eingeleitet worden, um die Karlisten von ihrer Operationsbasis abzuschneiden und sie zum Uebertritt nach Frankreich oder zur Waffenstreckung zu nöthigen. Die Truppen sind zu diesem Zwecke in San Sebastian ausgeschifft worden und soll es seit gestern zwischen Renteria und Oyarzun bereits zu heftigen Kämpfen mit den Karlisten gekommen sein. Ueber den Ausgang derselben ist hier noch nichts bekannt. Die Besatzungstruppen von Bilbao, Vittoria und Irun halten sich bereit, die gedachte Bewegung zu unterstützen, welche gleichzeitig zum Zweck haben soll, Pampelona neue Proviantvorräthe zuzuführen.

— Eine amtliche Karlistendepesche meldet noch: Der General Loma griff gestern früh die Stellungen der Karlisten an und durchbrach dieselbe in der Richtung auf San Markos. Der rechte Flügel der Karlisten drängte den linken Loma's zurück. Beide Parteien haben beträchtliche Verluste.

Nordamerika. Newyork, 9. November. Der General Sheridan hat einen Bericht an die Regierung erstattet, in welchem er ausführt, daß eine Armee von 25,000 Mann für das große Gebiet der Vereinigten Staaten nicht ausreichend erscheine.

Provinzielles.

> **Straßburg**, den 11. November. (O. C.) Wie uns aus ganz sicherer Quelle mitgetheilt wird, beabsichtigen eine Anzahl Gutsbesitzer in unserem Kreise ihre einzelnen Jagdreviere zu einem größeren Jagdbezirke zusammenzulegen, um dadurch dem unbefugten Jagen und der daraus nothwendigerweise hervorgerufenen Ausrottung des kleinen Wildes einen Damm zu setzen. Die Besitzer zwischenliegender kleinerer Jagdparzellen, resp. die jagdberechtigten Communen sollen aufgefordert werden, sich dem zu bildenden Jagdverbande anzuschließen; und werden dieselben zu den zu veranstaltenden Jagden, welche sich dann über das ganze Revier erstrecken sollen, eingeladen werden und den verhältnißmäßigen Antheil von dem erlegten Wilde, wie jeder andere Jagdberechtigte, erhalten. — Der Kreisausschuß beschloß, vom 1. Januar 75 ab die Einlagen in der Kreissparkasse mit 4 pro Cent zu verzinsen u. auch Einlagen von 1 Mark an anzunehmen.

= **Schwetz** 10 November. Auch in den hiesigen Simultanschulen ist auf Empfehlung der königl. Regierung zu Marienwerder das von Ed. Bock herausgegebene Lesebuch für die untere mittlere und obere Stufe mehrklassiger Schulen eingeführt worden. Wenn eine rheinländische Lehrerzeitschrift in ihren geographischen Bildern von Ostpreußen von einem Urwalde, den noch kein menschlicher Fuß betreten und von Kämpfen zwischen Wölfen und Elenthieren fabelt, so ist dies damit zu entschuldigen, daß der Autor vorgenannter Zeitschrift die Provinz jedenfalls nicht kennt, sie mit eigenen Füßen noch niemals betreten Wie aber Herr Ed. Bock, der als Regierungs- und Schulrath lange Jahre in der Provinz gelebt, im 3. Theil, Abth. 2 S. 149 seines Lesebuchs für die mittlere Stufe unter der Ueberschrift „Niederung an der Weichsel" den Kindern Folgendes bieten kann ist dem denkenden Leser unbegreiflich. Der Passus lautet: „Gegen die Wohlhabenheit des behäbigen Landmannes sticht recht sehr das Loos der Bevölkerung ab, die ihr Leben auf den Fluthen der Weichsel verbringt. Längs der Ufer sieht man Flußknechte mit ihren Familie lagern, (?) die auf dem Wasser geboren werden, (?) auf ihm leben und sterben. (?) Dort lagert eine Familie jener von der Luft und der harten Beschäftigung gebräunten Flissen oder Dschimken, (sie heißen immer nur Flissacken) wie diese Flößknechte genannt werden, um ein Feuer nnterm Grützekessel herum. Es sind Heimathlose, (?) Halbwilde, (?) polnischer Abstammung, die keinen Unterricht, keine Religionskenntniß haben (?) deren Welt die Weichsel ist. (Auch im Winter!) Traften nennt man die Holzflöße, welche aus Galizien und Polen auf der Weichsel herabgebracht werden. Sie sind in unabsehbarer Länge aneinandergebunden, (?) und auf ihnen befinden sich aus Brettern zusammengeschlagene Häuschen in denen die auf den Traften befindlichen Leute wohnen." Welches Mißtrauen muß dem denkenden Schüler beim Lesen einer Schilderung von Land und Leuten in Amerika und Afrika erfassen, wenn er Bekanntes seiner heimathlichen Provinz in so corrupter Weise in seinem Lesebuche vorfindet. —

Am Sonntage wurde in der hiesigen evangelischen Kriche die Tochter eines emeritirten katholischen Lehrers aus dem in der Nähe gelegeren Dorfe Przechowo confirmit und trat gleichzeitig auch das Elternpaar vor sehr zahlreich versammelter Gemeinde nach abgelegtem Glaubensbekenntniß feierlich zur evangelischen Kirche über. Der Emeritus hat lange Jahre die katholische Jugend in den erforderlichen Heilswahrheiten unterrichtet, gehörte sogar den Ultramontanen an, verläßt nun sein Saatfeld reicher Erfahrungen und flüchtet aus dem Schooß der alleinseligmachenden Kirche in die Arme der evangel. Kirche am Abende seines Lebens. —

÷ **Inowraclaw**, 10. November. (O. C.) Bürgerversammlung. Am 5. d. Mts. fand im Löwinsohnschen Saale eine Versammlung des hiesigen Bürger-Vereins statt. Auf der Tagesordnung standen folgende Gegenstände. 1 Mittheilung des Vorstandes. 2. Vortrag des Hern Dr. Müller: Ueber Wasserleitungen. 3. Besprechungen über die Communalsteuern Inowraclaws. Der Vorsitzende des Vereins Herr Kreisrichter Haber, registrirt zunächst ad 1 der Tagesordnung die Aufnahme von 2 neuen Mitgliedern. Hr. Haber theilt ferner mit, daß von der Absendung der in der vorigen Versammlung be-

---

dazu anfänglich bedenklich den Kopf, aber, Marien's Gefühl erschien ihm andererseits doch wieder so echt weiblich und achtungswerth, daß er es nicht verurtheilen und mit Härte zurückweisen konnte.

Insgeheim sprach er darüber mit Gerhard; da dieser als ein stummes Bewilligungszeichen nur den Kopf neigte, wandte er sich an die bezüglichen Behörden, um dem jungen Mädchen die Erlaubniß Frau Helene sprechen zu dürfen, auszuwirken. Da die Untersuchungsacten schon geschlossen waren, fand dieser Wunsch Berücksichtigung; man fragte bei Frau Helene an, und dieselbe äußerte eine außerordentliche, fast rührende Freude über Marien's Theilnahme an ihr.

Man konnte nicht sagen, daß Frau von Weller sich während ihrer nun doch schon wochenlang dauernden Haft, die in letzterer Zeit sogar eine strenge geworden war, so verändert habe. Wie gesagt, hatte sie die gemachten Geständnisse wieder bei ruhigerer Ueberlegung zurückgenommen, besonders seit sie den Tod ihres Mannes erfahren, der sie sehr kalt ließ. Seitdem richtete sie sich auch wieder mehr auf und erschien nun noch kälter und stolzer wie jemals. Sie versuchte jetzt alle Schuld an dem Giftmorde auf Dr. Mörner zu schieben, indem sie behauptete, nicht gewußt zu haben, daß sie in der von ihm verordneten Arznei ihrem Gatten Gift gereicht; er selbst und Weller möchten an dessen Tode das größte Interesse gehabt haben.

Dies schien indessen sehr wenig glaublich; das Gericht breitete die Beurtheilung dem Wahrspruche der Geschworenen unter. Andererseits schob auch Dr. Mörner alle Schuld auf Frau Helene und stellte sich als den Verführten, sogar an dem Morde Unschuldigen dar, indem er Frau Helenen das Gift zu einem ganz anderen unschuldigen Zwecke gegeben haben wollte. Der alte Fuchs, dem die Sünde schon auf dem Gesichte geschrieben stand, konnte damit noch weniger täuschen wie Frau Helene.

Es war Marien gestattet worden, die Letztere ohne Zeugen zu sprechen; Dr. Wiesener, der sie nach dem Gefängnisse begleitete, hielt sich nur in der Nähe.

Als Marie in das kleine Zimmer trat, das die Gefangene nun schon seit Wochen mit ihren glänzenden Salons vertauschen gemußt hatte, saß dieselbe in immer noch eleganter Toilette an dem vergitterten Fenster und starrte düster hinaus; der Besuch war ihr nicht expreß gemeldet worden, wiewohl sie ihn schon erwartete.

Ein lauter, halb freudiger, halb schmerzlicher Schrei entrang sich der Brust Frau Helenen's, als sie Marie, bisher ihre Selma, erkannte und sofort aufspringend, schloß sie dieselbe in ihre Arme, als hätte sie ihre leibliche Tochter vor sich. Thränen hatte sie nicht, aber ihre Stimme klang halb erstickt, als sie stammelte:

„Du kommst doch noch zu mir, mein liebes, liebes Kind? Du verabscheust mich nicht, wie sie Alle es thun? O Du weißt nun wohl schon längst, daß ich weder Deine Tante noch Deine Mutter bin, und Du darfst ja stolz und glücklich darüber sein, aber die Liebe hat uns doch so lange verbunden, daß sie uns nicht gänzlich schwinden kann, und für keinen Preis der Welt gäbe ich sie hin, die das einzige edle und wahrhaft befriedigende Gefühl in meinem Leben gewesen ist! — Armes, armes Kind, warum mußte ich Dir diesen Schmerz bereiten.

Marie war überrascht von diesen leidenschaftlichen Gefühlsausbrüchen; sie weinte bitterlich an der Brust der Frau, die so nahe daran gewesen war, ihr ganzes Lebensglück zu zerstören.

Die Unterredung zwischen Beiden währte wohl an zwei Stunden. Marie mußte Alles erzählen, was sie in letzter Zeit erduldet hatte, und Frau Helene suchte ihr gegenüber nicht die Schuld daran von sich abzuwenden, klagte sich selbst sogar auf das Schwerste an. Als sie hörte in welchem Verhältnisse Marie jetzt, wie ja auch schon vorher, zu Gerhard stand, bat sie das junge Mädchen, ihre eigene Schwäche gestehend, tausendmal um Verzeihung und wünschte dieser Herzensvereinigung mit unbezweifelbarer Aufrichtigkeit Glück.

Es war sehr traurig, als Beide wieder voneinander scheiden mußten — wahrscheinlich auf Nimmerwiedersehen. Es würde unmöglich sein, ihre Empfindungen zu beschreiben. Marie fand nur bei Gerhard wieder Trost und Frau Helene schien mit diesem Augenblicke für das Leben wirklich abgeschlossen zu haben; sie versank in eine düstere Melancholie, um so mehr trat nun aber ihr Trotz hervor und sie blieb hartnäckig vor Gericht bei dem Ableugnen des ihr zur Last gelegten Verbrechens.

Die Verlobten traten mit der Familie des Majors von Kersten die beabsichtigte Reise an, deren Zerstreuungen wohlthätiger auf Gerhard wie auf Marie wirkten.

Inzwischen wurden die Verhandlungen des Schwurgerichts eröffnet, und der Prozeß Weller und Mörner kam bald an die Reihe.

Die Thatsachen lagen ziemlich offen da. Dr. Mörner trat sehr frech auf, wurde aber dennoch zu fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe — das hieß bei ihm lebenslänglicher — verurtheilt. Frau Helene benahm sich äußerlich würdevoll, blieb bei ihrem Leugnen, mußte indessen für überführt gelten, und die Todesstrafe wurde über sie ausgesprochen. Auch dieses Urtheil nahm sie mit größter Ruhe auf, appellirte dagegen und wurde zu lebenslänglichem Zuchthause begnadigt.

Mörner trat die Strafe wirklich an und verbüßt sie vielleicht heute noch; er spielte im Zuchthause den frommen Reuigen. Frau Helene sollte diese entehrenden Räume nicht sehen, am Tage vor ihrer Abführung in die Anstalt wußte sie obgleich scharf bewacht, es möglich zu machen, daß sie sich an den Armen die Pulsadern öffnete und rettunglos verblutete. — —

Da sich auf Seiten der verstorbenen Weller'schen Eheleute keine direkten Erben befanden, außer Gerhard, dem auch nur ein bestimmter Theil an dem Vermögen seines Vaters zukommen konnte zog der Staat das letztere für sich ein. Gerhard verweigerte aber auch sehr entschieden, das Geringste anzunehmen und zum Lohne dafür ließ man ihm den Adelstitel seines Vaters; es durfte wohl selbstverständlich sein, daß er denselben zurückwies, wenn er sich seitdem auch einfach Dr. Weller nennen mußte.

Als er mit Marie und den Kerstens nach *** zurückkehrte, war Alles schon entschieden. Vielleicht hätten sie Beide diese Stadt am liebsten nicht wiedergesehen, aber für den jungen Arzt lag zur weiteren Begründung seiner Existenz die Nothwendigkeit dafür vor. In aller Stille fand die Trauung des Paares statt, zugleich mit der Dr. Wiesners und Bertha von Kersten, und wenn die allgemeine Neugierde deshalb auch nicht befriedigt wurde, so blieb eine weite Theilnahme doch nicht aus.

Dr. Weller wurde in *** ein gesuchter und in jeder Beziehung geachteter Arzt; dieselbe Achtung verblieb seiner Gatin, obgleich sich dieselbe von der Oeffentlichkeit möglichst zurückgezogen hielt. Das Paar fand volle Genugthuung in dem glücklichsten Familienleben, das so Gott will nicht durch den harten Spruch beeinträchtigt werden wird:

„Die Sünden der Eltern sollen heimgesucht werden an den Kindern!" — und noch weniger dürfte der andere sich auf sie, die Unschuldigen anwenden lassen:

„Auge um Auge, Zahn um Zahn!" —

schlossenen Petition an den Magistrat Abstand genommen worden sei, nachdem der Vorstand erfahren, daß die städtischen Behörden mit den Civil-Ingenieuren Hermann und Manes zwecks Anlage einer Wasserleitung in Verbindung zu treten beabsichtigten, daß indeß gleichwohl die Wünsche des Vereins durch den Beschluß der letzten Stadtverordneten-Versammlung, mit der Ausführung einer Wasserleitung Herrn Dr. Müller zu betrauen — ihre Erfüllnng gefunden hätten.

Ohlau, 8 November. Die Jagd im Oderwald, über deren Verlauf bereits das Wesentlichste berichtet wurde, bot für alle diejenigen, welche dem Jagdzuge und der Jagd selbst zu folgen vermochten, mancherlei recht interessante Momente dar. Einen schönen Anblick gewährte es, als bei der Ausfahrt von Ohlau die beiden Escadrons unseres Husaren-Regiments ihren kaiserlichen Kriegsherrn begrüßten. In finnigster Weise decorirt, rief die Kaserne des Regiments, vor welcher di Escadrons aufgestellt waren, in ihrem Schmuck eine Reihe glorreicher Sieges- und Ehrentage ins Gedächtniß zurück. Die alte Brieger-Straße nach Linden zu fahrend, berührte der Wagen die Ortschaften Thiergarten und Polnisch-Steine. Hier wie in Linden, hatten die Bewohner durch Errichtung von Ehrenpforten, durch Flaggen- und Guirlandenschmuck, auch ihrerseits der Freude Ausdruck gegeben, den Heldenkaiser sehen und begrüßen zu können. An der Grenze der Kreise Ohlau und Brieg erhob sich eine mächtige Ehrenpforte, mit Tannengrün und Guirlanden geziert. Zur Begrüßung des erhabenen Monarchen waren an Stelle die Scholzen des Kreises Brieg unter Führung des früheren Landraths Herrn von Rohrscheidt erschienen. In Linden selbst tönte dem Zuge bei der Ankunft der waidmännische Gruß der Jäger entgegen und bald darauf begann die Jagd mit einem Kesseltreiben auf Hasen. Ein zweites Treiben folgte sodann von dem benachbarten Heidau her. Nach diesen beiden Feldtreiben begab sich Se. Majestät, gefolgt von der hohen Jagdgesellschaft, zu Wagen nach der Lindner Fähre, die aus Anlaß des festlichen Tages ebenfalls reich geschmückt erschien. Als die Fähre das jenseitige Ufer der Oder erreichte, intonirte der Männer-Gesangverein, der daselbst Aufstellung genommen, unter der Leitung des Cantor Jung, des altbewährten Liedermeister den deutschen Sängergruß. Während des Dejeuners, welches demnächst auf einem Wiesenplan, wo das kaiserliche Jagdzelt errichtet war, eingenommen wurde, trugen die Sänger noch mehrere Lieder vor, („Stehe fest, mein Vaterland“, Mendelsjohns herrliches Waldlied: „Wer hat dich, du schöner Wald“, u. s. w.), wofür Se. Majestät der Kaiser dem vorerwähnten wackeren Liedermeister Seinen Dank in huldvoller Weise bekundete, wobei gleichzeitig auch des Schlesischen Sängerbundes gedacht wurde. Dem Bürgermeister Orlovius war es sodann vergönnt, Se. Majestät im Namen der Stadt Brieg begrüßten u. auf besondere Anfrage über die Verhältnisse der Stadt Auskunft geben zu können Se. Maj. der Kaiser, auf dessen Einladung auch die Offiziere unseres Husaren-Regiments an dem Dejeuner Theil nahmen, unterhielt sich demnächst noch mit mehreren der Anwesenden, so u. A. auch mit einigen Invaliden, die Se. Majestät im Kreise der zahlreichen Zuschauer bemerkt hatte; hierbei nahm er auch eine Bittschrift entgegen, die ein im letzten Kriege Verwundeter zu überreichen wagte. Zur augenblicklichen Hülfe wurde dem Petenten, soviel wir bemerken konnten, baldigst ein Geldbetrag überwiesen. In huldvollster Weise knüpfte Se. Majestät der Kaiser, überall begrüßt von jubelndem Zuruf, sodann mit einigen in der Corona befindlichen Damen eine Unterhaltung an. Nachdem das Dejeuner beendet war, nahm die Jagd ihren Fortgang. Es fanden noch drei Waldtreiben statt, die — wie die Feldtreiben — eine reiche Beute ergaben, so daß sich bezüglich der beiden Jagdtage ein sehr befriedigendes Gesammt-Resultat herausstellte.

Gegen 5 Uhr erfolgte die Rückkehr von der Jagd und kurz vor 6 Uhr begann das Diner, zu welchem u. A. auch geladen waren die Herren Graf York von Wartenburg, der königliche Kammerherr Graf von Hoverden-Plencken auf Hünern, Graf Saurma-Jeltsch auf Jeltsch, Freiherr von Scherr-Thoß auf Haltauf, Rittmeister von Eisie auf Raschweitz, Rittergutsbesitzer Schiller auf Seiffersdorf, Landesältester von Prittwitz auf Sitzmannsdorf, Rittergutsbesitzer Assig-Eulendorf, Gutspächter Riedel-Beckern, Bauergutsbesitzer Seifert-Radlowitz, Hauptmann Kleinmichel-Frauenheim, Bürgermeister Breuer, Superintendent Punke und der Erzpriester Beer.

Vor dem Ständehause spielten während des Diners die Militärkapellen, denen es auf diese Weise beschieden war, Sr. Majestät noch einen musikalischen Gruß darzubringen. Um $6\frac{3}{4}$ Uhr erhob Sich Se. Majestät, da die Zeit der Abfahrt herangenaht war. Die Wagen wurden bald darauf bestiegen und während das Geläute der Glocken von den Thürmen herab wie grüßend erklang, und brausende Hurrahs immer und immer wieder Zeugniß gaben von der patriotischen Begeisterung der zahllosen Menge, die den allgeliebten Kaiser, „den Vater des Vaterlandes,“ noch einmal zum Abschied sehen wollte — erfolgte die Abfahrt nach dem Bahnhofe. — Der Wiederkehr seiner Majestät dürfen wir vielleicht mit um so größerer Zuversicht entgegenblicken, als den obenerwähnten, zur Tafel gezogenen Kreisständen bei der Verabschiedung die höchst erfreuliche Zusicherung zu Theil wurde, daß Se. Majestät von dem Aufenthalte in Ohlau sehr befriedigt gewesen sei. (Schls. Ztg)

Lokales.

— **Nekrolog.** (Schluß). In der Stellung als Wortführer der Stadtverordneten hat er bei allen in den letzten 12 Jahren in Thorn vorgekommenen festlichen Anlässen, öffentlichen Handlungen u. s. w. stets hervorragenden persönlichen Antheil genommen, und bei allen solchen Gelegenheiten die Bürgerschaft Thorns angemessen vertreten. Als solche Gelegenheiten sind namentlich zu bezeichnen: der Einzug des 61. Inf.-Regts. nach dem Kriege von 1866, das Jubiläum des Gymnasiums 1868, das Copernicus-Fest 1873. Bereits im 2. Jahre nach seiner Wahl zum Vorsteher der StVV. wurde ihm auch die Vertretung der Stadt Thorn bei der Feier des Jubelfestes der Schlacht bei Leipzig übertragen; in dieser Eigenschaft wohnte er dem Erinnerungsfeste in Leipzig bei und sprach noch lange Zeit von dem erhabenen Eindrucke dieser patriotischen Feier.

Obwohl Kroll frei war von der Sucht, sich an allen Vorkommnissen des bürgerlichen und gesellschaftlichen Lebens activ zu betheiligen, wurde doch seine Mitwirkung bei Veranstaltungen und Einrichtungen verschiedener Art, so wie bei Vereinen und geselligen Zusammenkünften vielfach in Anspruch genommen, und er versagte seine thätige Theilnahme nur selten und nur da, wo er sie für überflüssig erachtete, während zugleich Neigung und Talent für freundliche Geselligkeit ihn zu einer gern gesehenen Erscheinung in vielen Kreisen machten, in denen seine meist humoristisch gehaltenen Gelegenheits-Ansprachen stets gern vernommen wurden.

Theils Neigung und eine, wenn auch nicht hervorragende so doch ausreichende musikalische Begabung und Bildung, theils persönliche Verbindung mit den damaligen Vorständen, namentlich mit dem technischen Leiter, führten ihn dem Singverein zu, in welchem er längere Zeit als eine der Hauptstützen der Baßstimme regelmäßig an den Uebungen Theil nahm, und auch mehrere Jahre hindurch die Functionen eines geschäftlichen Vorstehers mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit verwaltete. Auch zu der Stiftung der Thorner Liedertafel hat er sehr viel beigetragen und die älteste von der Liedertafel geführte, nach einer Zeichnung des verst. Maler Völcker in Berlin angefertigte Fahne wurde vorzugsweise auf Kroll's Betrieb den Sangesbrüdern von hiesigen Damen gewidmet.

Seine rein amtliche Thätigkeit als Rechtsanwalt und Notar entzieht sich, da sie doch stets im persönlichen Interesse anderer geübt wurde, natürlich einer jeden öffentlichen Besprechung, wohl aber ist es zu sagen, daß man niemals Klagen über nachlässige Behandlung der ihm anvertrauten Sachen, Versäumnisse 2c. 2c. laut geworden sind, seine Pflichttreue fand vielmehr schon vor 15 Jahren durch den ihm verliehenen Charakter als Justizrath eine deutliche Anerkennung seiner Vorgesetzten. Aehnlich wenn auch später erntete er den Lohn des Eifers, mit welchem er sich den städtischen Angelegenheiten gewidmet hatte, in der Auszeichnung, die er durch die Verleihung des rothen Adlerordens erhielt, dessen Decoration ihm in besonderem Auftrage von dem Chef der städtischen Verwaltung im Laufe dieses Jahres überbracht wurde.

Dem Copernicus-Verein gehörte er erst seit dem Jahre 1870 als ordentliches Mitglied an, hatte aber schon früher mehrmals im Interesse dieses Vereins und zu Gunsten der von demselben erstrebten Zwecke seinen Einfluß geltend gemacht, auch bereits 1853 bei den Feierlichkeiten, welche zum Enthüllungsfest des Denkmals veranstaltet waren, persönlich sehr lebhafte Theilnahme und Thätigkeit bewiesen.

Eine hochgeehrte Eigenschaft des Verstorbenen war sein tiefes Gefühl für Freundschaft und seine Treue in derselben, als ein Beispiel dieser Freundestreue mag hier die Fürsorge bezeichnet sein, welche er dem weil. Gerichtsdirector Löffler und nach dessen plötzlichem Tode dessen Familie widmete.

Schon seit 3 Jahren bemerkte er selbst wie seine Umgebungen eine stetige Abnahme seiner geistigen Lebendigkeit, schon 1873 erkrankte er an rheumatischen Leiden, erholte sich aber wieder, wurde jedoch im Winter 1873—74 von einer nervösen Krankheit ergriffen, die langsam seine Kräfte aufzehrte, der er am 19. October d. J. erlag. Er hinterläßt außer der nach 38jähriger Ehe ihn überlebenden Wittwe 5 Söhne und 3 Töchter, sämmtlich schon erwachsen.

Das Leben des Mannes, von welchem diese Zeilen sprechen, ist einfach und geräuschlos in stetiger Wahrnehmung der täglichen Obliegenheiten verlaufen; sein Name hat keinen weithintönenden Klang; aber er konnte das Leben verlassen, wie er es geführt, mit ruhigem Gewissen; er hat stets seine ganze Kraft an die Erfüllung seiner Pflichten gesetzt; über seinem Grabe wird kein bitterer und feindlicher Gedanke schweben, und wer ihn gekannt hat, wird ihm gern eine freundliche und herzliche Erinnerung weihen.

— **Stadtverordneten-Versammlung.** An der ordentlichen Sitzung der StVV. am 11. November nahmen 24 Mitglieder derselben Theil und zwar die Herren: Dr. Meyer, Dr. Prowe, Dr. Bergenroth, Böthke, Dorau, Engelhardt, Gieldzynski, A. Hirschberger, R. Hirschberger, G. Hirschfeld, Löschmann, E. Meier, Moskiewicz, Preuß, Reinicke, Richter, Schirmer, Schütze, H. Schwartz sen., Sichtau, Sponnagel, Steinicke, Streich, Sultan. Der Magistrat war vertreten durch Herrn StR. Hagemann.

Zuerst kamen zur Verhandlung eine Reihe von Etatsüberschreitungen, über welche im Namen des Finanzausschusses Herr Kfm. Schirmer referirte. Hr. Dr. Bergenroth rügte auf Anlaß dieser Vorlagen sehr scharf das häufige Vorkommen solcher Ueberschreitungen und die Höhe derselben. Bei derjenigen derselben, die zuerst zum Vortrag kam, im Etat des Waisenhauses Titel III, 1. von 39 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. und bis Jahresschluß ferner für Unterhaltung der Utensilien nöthig werdende 16–20 Thlr. beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, unter ihrer Genehmigung zugleich Auskunft vom Magistrat zu erfordern, warum die Genehmigung nicht vor Anschaffung der betr. Utensilien nachgesucht sei; drei andere bei dem Armenhause in Höhe von 2 Thlr., 1 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf., 1 Thlr. 17 Sgr. und resp. noch bis Jahresschluß weitere 10 Thlr. wurden auch genehmigt, ebenso die Ausgaben über den Etat beim Elenden-Hospital von 15 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf. und ferner bis Jahresschluß 10 Thlr. für Brennholz. Bei der Verwaltung des Krankenhauses wurden zwar die über den Etat verausgabten 6 Thlr. 18 Sgr. und bis Jahresschluß 1874 ferner nöthige 50 Thlr. für Seife und Soda bewilligt, zugleich aber der Magistrat ersucht, Ueberschreitungen aus dem einen Jahre nicht auf das folgende übertragen zu lassen. Außerdem soll der Magistrat mit Rücksicht auf die zahlreichen Etatsüberschreitungen gebeten werden, den künftigen Etat so anzulegen, daß er den wirklichen Bedürfnissen möglichst entspricht und Ueberschreitungen, so viel als thunlich, vermieden werden. Von den erwünschten 50 Thlr. entfallen nämlich 48 auf eine verspätet eingereichte Rechnung pro 1873. Von der in Folge eines früheren Beschlusses der StVV. nunmehr vorgelegten speziellen Nachweisung über die im Waisenhause bis zum 21. September 1874 aufgewendeten Verpflegungskosten wurde Kenntniß genommen, die Ueberschreitung von 36 Thlr. 18 Sgr. jetzt genehmigt, auch der Mehrbedarf bis Ende 1874 bis zur Höhe von 336 Thlr. bewilligt. Dem Antrage des Mag. betr. die Erhöhung der Verpflegungssätze im Armen- und Waisenhause auf 3 Sgr. pro Tag und Kind und 3 Sgr. 4 Pf. für den Häusling auch für die Zeit vom 1. October bis ultimo December zu genehmigen, stimmte die StVV. bei. Hinsichts einer Etatsüberschreitung von 9 Thlr. 26 Sgr. beim Elendenhospital in der Position für Beerdigungskosten wurde zuerst eine Specification der stattgefundenen Ausgaben erfordert. Die über den Etat von der Verwaltung des Elendenhospitals für Medicin verausgabten 6 Thlr. 18 Sgr. 7 Pf. wurden genehmigt, für fernere Medicinkosten bis Jahresschluß aber nicht, wie der Mag. verlangt hatte, 15 Thlr., sondern nur 5 Thlr. bewilligt. Ebenso wurden für Medicin im Jacobshospital über den Etat verausgabte 2 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf. genehmigt, weiter aber nicht 6 Thlr., wie beantragt, sondern nur 3 Thlr. bewilligt. Von der Einnahme an Brückengeld im October 2310 Thlr. 29 Sgr., d. i. durchschnittlich pro Tag 74 Thlr. 16 Sgr. $5\frac{1}{31}$ Pf. (gegen 71 Thlr. 29 Sgr. $9\frac{3}{31}$ Pf. im Jahre 1873 nahm die StVV. Kenntniß. Die Zahlung an den Steinsetzer Mausch für die Pflasterungsarbeiten auf der Bazarkämpe, wofür die Forderung auf 696 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf. lautete, wurde mit dem contractlichen Abzuge von $11\frac{2}{3}$ pCt., also auf 615 Thlr. 4 Sgr. 11 Pf. bewilligt, und diese Zahlung auf die Brückenkasse angewiesen. (Schluß folgt).

— **Stipendien.** Die hiesige jüdische Gemeinde, die, wie ihr Jahresbericht zeigt, schon Viel an freiwilligen Beiträgen zu Wohlthätigkeitszwecken aufbringt, soll, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, jetzt auch noch einen Fonds zu Stipendien für hülfsbedürftige Schüler dadurch sich heranbilden wollen, daß mildthätige Gaben „verzeichnet im sogenannten Gelübdebuch“ gespendet würden.

Indem wir dies rühmend hervorheben, wünschten wir, daß zu diesem gemeinnützigen Fonds recht viele und reiche Gaben fließen möchten, auf daß das edle Bestreben recht bald zur Ausführung gebracht werde.

— **Gestohlene Schweine.** Einem Zimmergesellen, der als Aufseher des Holz- und Arbeitsplatzes des Hrn. ZMs. Behrensdorff auf diesem Platze wohnt, wurden von einem polnischen Ueberläufer 2 Schweine aus dem Stall gestohlen, deren Spur sich aber nur bis auf die Chaussee verfolgen ließ. Auf Anzeige bei der Polizei wurde von dieser auf gut Glück nach Culmsee telegraphirt, und von dort auch bald zurückgemeldet, daß die Schweine dort sich eingefunden hätten, aber ohne den Treiber, der sich wahrscheinlich, als in C. auf die Thiere gefahndet wurde, schleunigst entfernt hatte.

— **Straßenraub.** Auf der Culmer Chaussee wurde einem Landmann, sein Mantel, den er nur lose über die Schultern gehängt hatte, von einem unbekannten Menschen abgerissen, dem es gelang mit seinem Raube zu entlaufen.

— **Lotterie.** Bei der gegenwärtigen Ziehung der 4. Klasse der königlichen 150. Klassen-Lotterie fielen an den drei letzten Ziehungstagen, dem 11., 12. und 13., der Hauptgewinn von 150,000 Thlr. auf Nr. 81473 in die Collecte von Staetz nach Cleve, ein Gewinn von 25,000 Thlr. auf Nr. 58835 in die Collecte von Flemming nach Stettin, 2 Gewinne von 10,000 Thlr. auf Nr. 30769 und Nr. 84960 in die Collecten von Borchardt nach Landsberg a. W. und Ehlert nach Königsberg i. Pr., und 7 Gewinne von 5000 Thlr. auf Nr. 5263, 12125, 13631, 25171, 25600 35936 und 58373 in die Collecten von Lichtwitz nach Oppeln, Matzdorf nach Berlin, Weidtmann nach Köln, Holzschuher nach Barmen, Lübke nach Stettin, Roch nach Magdeburg und Wellenkamp nach Burg bei Magdeburg.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 12. November 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	$94\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$94\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbr. 5%	80
Poln. Liquidationsbriefe	$68\frac{7}{8}$
Westpreuss. do 4%	$95\frac{7}{8}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$100\frac{3}{4}$
Posen. do. neue 4%	$94\frac{1}{4}$
Oestr. Banknoten	$91\frac{3}{4}$
Disconto Command. Anth.	$177\frac{1}{4}$
Weizen, gelber:	
November	62
April-Mai 187 Mark — Pf.	
Roggen:	
loco	54
Novbr.	$53\frac{7}{8}$
Novbr.-Decbr.	$51\frac{7}{8}$
April-Mai 148 Mark — Pf.	
Rüböl:	
November.	$18\frac{5}{8}$
Novbr.-Dezbr.	$18\frac{5}{8}$
April-Mai 58 Mark 20 Pf.	
Spiritus:	
loco	19— 3
Novbr.	18—20
April-Mai. 57 Mark 40 Pf.	

Preuss. Bank-Diskont 5%
Lombardzinsfuss 6%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 11. November.

Gold p. p.
Imperials pr. 500 Gr. $465\frac{1}{2}$ G.
Oesterreichische Silbergulden $95\frac{3}{4}$ bz.
do. do. ($\frac{1}{4}$ Stück) $95\frac{1}{2}$ bz.
Fremde Banknoten $99\frac{7}{8}$ G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{1}{2}$ bz.

Für Getreide auf Termine bestand heute wieder vorwiegende Kauflust, bei welcher die Preise langsam anziehende Richtung verfolgten. — Deckungen bildeten wieder den Hauptheil der Frage. — Während im Terminhandel sich ziemliche Lebhaftigkeit entwickelte, blieb der Umsatz von loco Waare beschränkt.

Rüböl war gesucht und holte wiederum bessere Preise. — Spiritus in loco machte sich wieder knapp und mußte höher bezahlt werden, während die Preise für Termine eine eigentliche Besserung nicht erlangten. — Gek. Weizen 3000 Ctr., Hafer 4000 Ctr.

Weizen loco 58—72 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 52—59 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 50—65 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 53—64 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 67—75 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 61—66 Thlr. bz.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Rüböl loco $18\frac{1}{6}$ thlr. bez.

Petroleum loco $7\frac{1}{4}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 18 thlr. 27 sgr. bezahlt.

Danzig, den 11. November.

Weizen loco war am heutigen Markte fast ganz ohne Zufuhr, und da zur Complettirung im Laden begriffener Dampfer noch einiges gebraucht wurde, mußte man volle Preise für die umgesetzten 150 To. bewilligen. Bezahlt ist für roth alt russisch 128/9 pfd. 56 thlr., Sommer- 133 pfd. $55\frac{1}{2}$ thlr., glasig 131/2 pfd. $60\frac{2}{3}$ thlr., hochbunt glasig 132 pfd. 62 thlr., fein 134 pfd. $63\frac{1}{3}$ thlr., extra fein 135/6 pfd. 65 thlr. pro Tonne. Termine fest gehalten. Regulirungspreis 126 pfd. bunt 60 thlr.

Roggen loco fester, 121 pfd. $52\frac{2}{3}$ thlr., 126 pfd. $53\frac{1}{2}$ thlr., 130 pfd. $54\frac{1}{2}$ thlr. pro Tonne bezahlt. Umsatz 55 Tonnen. Termine fest. Regulirungspreis 120 pfd. 50 thlr. — Gerste loco große 114/5 pfd. $55\frac{1}{2}$ thlr. pro Tonne bezahlt. — Rübsen loco gefragter, polnischer 80 thlr., inländischer 81 thlr. pro Tonne ist bezahlt für 130 To. — Raps loco brachten 50 To. $82\frac{2}{3}$ thlr. pro Tonne. — Spiritus nicht zugeführt.

Breslau, den 11. November.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen unverändert.

Weizen, bei schwachem Angebot preishalten, per 100 Kilogr. netto, weißer Weizen $5\frac{11}{12}$–$6\frac{11}{12}$ thl., gelber mit $5\frac{5}{12}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr., feinster milder $6\frac{1}{2}$ Thlr., — Roggen war in matter Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto $5\frac{5}{12}$ bis 6 Thlr., feinster über Notiz. — Gerste nur feine Qual. gut verkäuflich. per 100 Kilogr. neue $5\frac{1}{6}$ bis $5\frac{1}{3}$ Thlr., weiße $5\frac{7}{12}$—$5\frac{11}{12}$ Thlr. — Hafer war unverändert, per 100 Kilogr. neuer $5\frac{1}{4}$—$5\frac{7}{12}$—$5\frac{11}{12}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais angeboten, per 100 Kilogr. $4\frac{2}{3}$ —$4\frac{11}{12}$ Thlr. — Erbsen mehr offerirt, per 100 Kilogr. $6\frac{2}{3}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. — Bohnen unverändert, per 100 Kilogr. $7\frac{1}{4}$—$7\frac{2}{3}$ Thlr. — Lupinen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{1}{2}$—$4\frac{3}{4}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{4}$ —$4\frac{2}{3}$ Thlr.

Oelsaaten hoch gehalten.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Hmls.-Ansicht.
Am 10. November.					
8 Haparanda	326,7	—2,4	NO.	1	bewölkt
„ Petersburg	334,1	2,2	S.	2	bed, Reg.
„ Moskau	329,4	1,8	NO.	4	bewölkt
6 Memel	335,1	6,7	SW.	4	heiter
7 Königsberg	33,54	2,8	SW.	4	heiter
6 Putbus	336,6	3,6	NW.	3	bezogen
„ Berlin	336,9	3,8	SW.	1	trübe
„ Posen	336,2	2,4	SW.	1	bed., Reif
„ Breslau	333,7	0,5	SW.	1	heit. Reif
8 Brüssel	338,4	5,2	SSW.	1	bedeckt
6 Köln	337,4	3,2	SSO.	2	trübe
8 Cherbourg	339,6	7,2	WSW.	1	trübe
„ Havre	340,2	7,6	SO.	1	trübe

Station Thorn.

10. Novbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	330,50	2,6	W3	trübe
10 Uhr Ab.	330,68	0,8	W3	w.
12. Novbr.				
6 Uhr M.	331,25	1,2	WSW2	tr.

Wasserstand den 12. November — Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Dankſagung.

Für die mir bei der Begräbnißfeier meiner heißgeliebten Frau **Ottilie** erwieſene Theilnahme, ſowohl hier wie in Culmſee, ſage ich hiermit allen Freunden, Bekannten und Verwandten, ſowie den Herren Predigern und den Herren Sängern, welche am Grabe in ſo erhebender und wohlthuender Weiſe zur Trauerfeier beigetragen haben, meinen wärmſten Dank.

Otto Zbylicki,
Ober-Steuer-Controleur.

Bekanntmachung.

Die Herren Vormünder werden aufgefordert, die noch rückſtändigen Erziehungsberichte pro 1874 zur Vermeidung von Koſten reſp. Ordnungsſtrafen ungeſäumt einzureichen.

Thorn, 9. November 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Eingetragene Genoſſenſchaft der vereinigten Pantoffel-Sozietät.

Im Namen ſämmtlicher der Sozietät Angehöriger ſagen wir unſerm langjährigen praktiſchen Mitarbeiter Herrn . . **kmann** zu ſeinem heutigen Geburtstage unſern herzlichſten Glückwunſch.

Gleichzeitig theilen wir Ihnen hierdurch mit, daß unſer Vereins-Bruder Herr . . **leus** geſtern telegraphiſch und die Pantoffeln gelangt iſt (mit oder ohne § 126 iſt noch nicht offiziell) und hoffen wir Sie auch recht bald auf dieſem ganz gewöhnlichen Wege dahin zu gelangen.

Der Vorſtand.
Baron **von Moeros.**

Geſchäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebenſte Mittheilung, daß ich das in der **Gerechtenſtr. Nr. 129** belegene **Reſtaurations-Geſchäft** übernommen habe. Indem ich dieſes mein Unternehmen beſtens empfehle, verſpreche ich nur gute Getränke und Speiſen zu verabfolgen, und bitte das geehrte Publikum, mich gütigſt mit ſeinem Beſuche beehren zu wollen. **R. Zimmer.**

Kaufmänniſcher-Verein.

Sonnabend den 14. November
Abends 7½ Uhr.
im Saale des Artushofes

Sinfonie-Concert,

wozu die Mitglieder und deren Angehörige ergebenſt einladet.

Der Vorſtand.

Deutsche Rundschau.

Herausgegeben von JULIUS RODENBERG.

Verlag von GEBR. PAETEL, BERLIN.

Erscheint in monatl. Heften von 10 Bogen gr. 8vo in eleganter Ausstattung.

PREIS:
pro Quartal 6 Mark = 2 Thlr.
pro Jahrgang 24 Mark = 8 Thlr.

BESTELLUNGEN

nehmen sämmtliche Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Thorn die Buchhardlung von Walter Lambeck, Elisabethstr. 4., sowie die Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs entgegen.

Prospect gratis; Probeheft zur Ansicht durch jede Buchhandlung.

Inhalt des soeben ausgegebenen ersten Heftes:

I. **Berthold Auerbach**, Auf Wache. Novelle.
II. **Anastatius Grün**, Zum Concil. Gedicht.
III. **Heinrich von Sybel**, Die erste Theilung Polens.
IV. **J. v. Verdy**, (Oberst u. Generalstabschef d. I. Armeecorps), Der Zug nach Sedan. Persänliche Erinnerungen nach seinem Tagebuche.
V. **Zur Kenntniss Kaulbach's.** Mittheilungen und Briefe an den Geh. Ober-Postrath Eduard Schüller.
VI. **Dr. Ferd. Cohn**, Botanische Probleme.
VII. **Theodor Storm**, Waldwinkel. Novelle.
VIII. **Friedrich Kreyssig**, Literarische Rundschau.
IX. **Karl Frenzel**, Berliner Chronik. (Theater.)
X. **Eduard Hauslick**, Wiener Chronik. (Musik.)
XI. **Louis Ehlert**, Rich. Wagner's Tristan und Isolde, Aufführungen in Weimar.
XII. **Politische Ruedschau.**

Das zweite Heft wird u. a. Beiträge von **Emanuel Geibel, Paul Heyse, Gustav zu Putlitz, Ed. Lasker, Max Maria von Weber, Bruno Meyer, Julius Oppenheim, R. Lindau** und Director **Schwabe** enthalten, denen sich zunächst solche von **Rudolf Virchow, Karl Hillebrand, Friedrich Spielhagen** und **Ad. Wilbrand** anschliessen werden.

R. Zimmer's Restaurant,

früher **Franke** Gerechteſtr. 129.

Heute und folgende Abende **Soiree musicale** und Vorſtellung der Singſpiel Geſellſchaft des Direktors Herrn **Schubert.** Motto: Ungeheure Heiterkeit.



Täglich **Kinderhöfer Bier** vom Faß bei

Wolffrom.

Ausverkauf von Filzſchuhen.

Für 10, 12 u. 15 Sgr. Damenſchuhe. 25 Sgr. bis 1 Thlr. Damenſtiefel.

Grundmann, Breiteſtr.

Ausverkauf wegen Geſchäftsübergabe.

W. Danziger
neben Wallis.

Verlag von Adolph Müller in Brandenburg.

Geſetze über die Klaſſenſteuer und klaſſ. Einkommenſteuer

vom 1. Mai 1851 und 25. Mai 1873, ſowie über

die Aufhebung der Mahl- und Schlachtſteuer

vom 25. Mai 1873.

(No. 6 der Geſetzſammlung für den Preuß. Bürger, herausgegeben von Dr. Kletke.)

Preis 5 Sgr.

Vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Warm gefütterte

Herren- Damen- und Kinderſtiefel

empfiehlt **J. S Caro,**
Altſtädt Markt 295.

Eine neue Sendung importirte Oſtindiſche und Havanna-Cigarren, Havanna-Ausſchuß, Rollen Varinas und Blätter iſt angelangt und empfehlen dieſe ſo wie unſere anderen reichhaltigen Tabaks & Cigarren Sorten.

L. Dammann & Kordes.

Ein Stutzflügel, noch gut erhalten, iſt billig zu verkaufen

Schülerſtr. 412, 2 Tr.

Bei herannahender Herbſt- und Winterzeit, mit ihren langen Abenden, empfehle ich dem geehrten leſenden Publikum meine

Leih-Bibliothek

zur geneigten Benutzung.

Dieſelbe zählt mit ihren zwei Nachträgen 6400 Nummern, darunter gediegene ältere, und alle neuen guten Werke unſerer ſchönwiſſenſchaftlichen Literatur.

Die beſten belletriſtiſchen Erſcheinungen der Neuzeit ſind angeſchafft, aber noch nicht katalogiſirt.

Die Leſegebühren ſowohl für das Abonnement, als auch für die Benutzung einzelner Bücher ſind billigſt geſtellt.

Die Umwechſelung der entliehenen Bücher geſchieht von Morgens 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

Ernst Lambeck.
Bäckerſtraße Nr. 255.

Preußiſche Lebens-Verſicherungs-Aktien-Geſellſchaft, Berlin W.,

Unter den Linden Nr. 18.

Wir machen hiermit bekannt, daß wir für die Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder dem Herrn

C. F. Zeitz zu Danzig,

Vorſtädtiſchen Graben Nr. 44, Thüre F. die

General-Agentur

unſerer Geſellſchaft übertragen haben.

Berlin, den 5. November 1874.

Der Vorſtand.

Dr. Otto Hübner. G. Wolff. Juſtiz-Rath. Rechts-Anwalt bei Ober-Tribunal. Herm. Heye. Gerichts-Aſſeſſor a. D.

Bezugnehmend auf vorſtehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Aufnahme von **Lebensverſicherungs-Anträgen** aller Art, ſowie von **Ausſteuer-Renten** und **Reiſeunfall Verſicherungen** nach den von mir gratis zu beziehenden Proſpecten und Tarifen der Geſellſchaft.

Danzig, den 7. November 1874.

C. F. Zeitz,
Vorſtädtiſchen Graben 44, Thüre F.

Deutſche Kaiſertinte

in Flaſchen à 10, 6, 3½, 2 und 1½ Sgr.
ferner

Brillante et furieuse
Encre
de Salon parisienne

in Flaſchen à 7½, 4, 2½ und 2 Sgr.
Leichtfließend von ſchöner dunkelvioletter Anilinfarbe empfiehlt

Walter Lambeck
Eliſabethſtr. 3/4.

Die Preußiſche Boden-Credit-Actien-Bank zu Berlin

gewährt **unkündbare hypothekariſche Darlehne** auf ſtädtiſche und ländliche Grundſtücke und zahlt die Valuta in **baarem Gelde** durch

die General-Agenten
Rich. Dühren & Co.,
Danzig, Milchkannengaſſe Nr. 6.

Dr. Borchardt's arom.-med. **Kräuterſeife** in Päckchen zu 6 Sgr., ſowie **Dr. Suin de Boutemard's** arom. **Zahnpasta** in Päckchen zu 6 u. 12 Sgr., ſind in bekannter Güte und Trefflichkeit unverändert für Thorn nur allein **ächt** zu haben bei **Walter Lambeck,** Eliſabethſtr. 4.

Bau-Materialien-Lieferanten

jeder Art, welche leiſtungsfähig, werden von einem tüchtigen Agenten für Königsberg i. Pr. in ſolide Vertretung genommen. Offerten unter **J. W.** befördert die Exped. d. Ztg.

Geſchenk für Hausfrauen.
Pauline Jonas, Kochbuch,
in 2086 erprobten Küchenrecepten,
achte Auflage.
Preis gebunden 1 Thlr. 7½ Sgr.
J. H. Bon's Verlag in Königsberg i. P.

Elegant möblirte Zimmer in 1. Etage verm. ſofort Moritz Levit.

Von heute ab verkaufe ich
Schöpſenfleiſch
zu 2½ Sgr. pr. Pfd, von der Keule 3 Sgr. pr. Pfd. **J. Reimer.**
Bromberger Vorſtadt 1.

Ein Lehrling kann ſofort in unſerem Tuch- und Garderoben-Geſchäft placirt werden. **Gebrüder Danziger.**

Nachrichten über den ſeit einiger Zeit aus Magdeburg verſchollenen

H. Stötzer

werden **sub J. P. 1744** durch **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten.

Trüffeln, Morcheln,
Champignons, Capern,
Oliven, Perlzwiebeln,
Moſtrich, Saucen,
feinſtes Provencer Oel,
Bohnen, Erbſen, Spargeln,
bei **L. Dammann & Kordes.**

Wiener Hefe

bei **Carl Spiller.**

Oberſchleſiſche Würfel-Kohlen

in reiner Siebung von ſchöner Qualität **vorzüglich zur Ofenheizung** liefere ich per Laſt von 54 Ctr. für 23½ **Thlr. frei vor die Thür.**

C. B. Dietrich.

Wirkliche Meidinger Regulir Füllöfen aus Kaiſerslautern ſind in diverſen Größen eingetroffen.

Praktiſche ganz eiſerne Weinflaſchenlager aus Paris empfehle zur Anſicht. Auf Lager-Cement, Hyacinthenzwiebeln und Decken.

R. Grundmann.

Aepfel!

Dem geehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich wieder, wie im vergangenen Jahr, mit ſehr ſchönen **Daueräpfeln** angekommen bin und ſtehe mit dem Kahne unter der Holzbrücke zum Verkauf.

F. Kiederling.
Marienwerder Niederung.

Der Dung

iſt ſofort billig zu vergeben im **Hôtel Sanssouci.**



Der Dung

im Hotel Copernicus iſt vom 1. Januar n. J. zu vergeben.

Ein junger Mann, der im Weißwaaren- und Wäſche-Geſchäft thätig war und mit der Buchführung vertraut iſt, findet ſogleich Stellung bei **S. Gerber** iſt Bromberg.

Eine Wirthin, die ſelbſtſtändig zu wirthſchaften verſteht, ſucht zum 1. Januar k. J. Goſtkowo per Bahnhof Tauer. Lohn nach Uebereinkommen.

Der Finder einer goldenen ovalen Ringplatte mit 3 Brillanten erhält eine angemeſſene Belohnung Culmerſtraße 304 im Glasladen.

Einen Speicher hat ſofort zu vermiethen **Louis Kaliſcher.**

Ein möbl. Zimmer von ſofort zu vermiethen Gerechteſtr. Nr. 110.

Eine Wohnung, beſtehend aus 3 Piecen, Küche und Holzgelaß für eine kinderloſe Familie wird vom 1. Jan. k. J. ab geſucht. — Offerten in der Expedition der Thorner Ztg. unter **J. L. 150** abzugeben.

Ein Keller Brückenſtr. 19 von ſogleich zu vermiethen durch **Guſtav Fehlauer.**

1 möbl. Stube mit auch ohne Benutzung des Inſtruments zu verm. v. 1. Dezbr. Alte Schloßſtr. 293.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**